

zelne Quellen über das Verhalten der deutschen Franziskaner in Schlesien, wie etwa die bekannte Anklage Erzbischof Jakobs II. (Jakub Świnka) von Gnesen (S. 57, 76 f.) — die, als Motto über das Kapitel gesetzt, von vornherein die Proportionen verzerrt —, oder die vorwurfsvollen Briefe aus dem Formularbuch der Böhmenkönigin Kunigunde (S. 75, 164) — bei der es sich jedoch nicht einfach um eine Ungarin, wie S. 75 behauptet wird, sondern um die Tochter eines Kiever Großfürsten und einer Arpadin handelt —, ja selbst gewisse Aussagen des Steirischen Reimchronisten (S. 167) hätten unbedingt auf ihre Tendenz, Funktion, Authentizität und Verbindlichkeit hin durchleuchtet werden müssen, bevor man sie auswertete. František Graus hat z. B. gezeigt³, daß die antideutsch-gemeinslawischen Vorstellungen in der Umgebung der Königin Kunigunde nicht für Ottokar II. verbindlich waren. Eine — von F. S. 181 vermißte — Übersicht über die Sessionsordnung der Dominikanerkonvente auf den polnischen Provinzialkapiteln, aus dem Jahre 1301 stammend, ist bei Quetif-Echard (SS Ord. Praed. I S. XI) abgedruckt. Für die innere Geschichte der polnischen Dominikanerprovinz im 13. Jh. und ihre Beziehungen zu Deutschland liefert die von R.-J. Loenertz in: *Archivum fratrum Praedicatorum* 21 (1951), S. 5 ff., edierte und kommentierte Biographienfolge der polnischen Dominikanerprovinziale nicht unwesentliche Aufschlüsse. Dasselbe gilt für die „*Acta capitulorum provinciae Poloniae ordinis Praedicatorum*“, vol. 1 (1226—1600), ed. Romanus Fabianus Madura O. P., Rom 1972. Auch die beiden Monographien von Jerzy Kłoczowski⁴ hätten dem Autor Nutzen gebracht.

Ungeachtet der Einwände gegenüber dem Kapitel über die deutsche Franziskaner- und Dominikanerexpansion des 13. Jhs. in Ostmitteleuropa ist Freed zu bescheinigen, daß sein Buch einen anregenden Beitrag zu lange vernachlässigten, ja übersehenen Problemen und Phänomenen der Geschichte des 13. Jhs. darstellt.

Würzburg

Jürgen Petersohn

3) F. Graus: Přemysl Otakar II. — sein Ruhm und sein Nachleben, in: *Mitt. d. Instituts für österreichische Geschichtsforschung* 79 (1971), S. 89 f.

4) J. Kłoczowski: *Dominikanie Polscy na Śląsku w XIII—XIV wieku* [Polnische Dominikaner in Schlesien im 13.—14. Jh.], Lublin 1956; ders.: *Dominikanie Polscy nad Bałtykiem w XIII w.* [Polnische Dominikaner an der Ostsee im 13. Jh.], in: *Nasza Przyszłość* 6 (1957), S. 83—126.

Documenta ex Archivo Regiomontano ad Poloniam spectantia, ed. Carolina Lanckorońska. **VII pars**, HBA, B 2 (1543—1547), **VIII pars** (1548—1549), **IX pars** (1550—1553), **X pars** (1554—1559), **XI pars** (1560—1566), **XII pars** (1567—1572). (Elementa ad fontium editiones, Bde XXXVII—XLII.) VIII, 252 S., 4 Taf. Abb. i. Anh.; XII, 204 S., 6 Taf. Abb. i. Anh.; VIII, 222 S., 4 Taf. Abb. i. Anh.; X, 222 S., 3 Taf. Abb. i. Anh.; VIII, 224 S., 4 Taf. Abb. i. Anh.; X, 192 S., 4 Taf. Abb. i. Anh. Institutum Historicum Polonicum Romae. Rom 1976—1977.

Mit Pars VII—XII wird die Veröffentlichung der Abteilung B 2 des Herzöglichen Briefarchivs im ehem. Staatsarchiv Königsberg — heute Archivbestand der Stiftung Preußischer Kulturbesitz —, die mit Pars IV—VI begonnen wor-

den war¹, zu Ende geführt. Die Edition dieser Abteilung hat mit insgesamt 9 Bänden und 2220 Nummern etwa den dreifachen Umfang der Abteilung B 1 mit den Briefen der polnischen Könige², und sie ist auch inhaltlich eher gewichtiger als diese erste, offiziellere. Natürlich gibt es eine große Zahl von Briefen geringer Bedeutung, Schreiben lokaler, meist dem Herzogtum benachbarter Amtsträger in Verwaltungsangelegenheiten — hier macht sich die andere Ebene der Korrespondenz bemerkbar. Um so wichtiger sind all die Schreiben, die den Herzog über Vorgänge in Polen und über das unterrichten, was in Polen über politische Vorgänge im übrigen Europa bekannt wurde.

Einen guten Überblick über die Anteile der einzelnen Personen erhalten wir aus dem Gesamtverzeichnis der Briefschreiber dieser Abteilung, das die Herausgeberin am Ende von Pars XII angefügt hat und das für die Benutzung sehr hilfreich sein wird. Die 2220 Briefe stammen von nahezu 340 verschiedenen Absendern, von denen den dichtesten Briefwechsel der Kanzler Krzysztof Szydłowiecki und der Vizekanzler Samuel Maciejowski führten, deren Briefe vor allem in den ersten Bänden dieser Abteilung abgedruckt sind. In der späteren Zeit Herzog Albrechts finden sich keine vergleichbar wichtigen Einzelpersonen. Doch fällt als Informator der königliche Sekretär Stanisław Bojanowski auf, von dem sich 71 meist lange Briefe erhalten haben. Bojanowski gehörte zu den Gegnern der Heirat König Sigismund Augusts mit Barbara Radziwiłł, und er ergeht sich über sie in seinen Briefen in einer Wortwahl, die angesichts des Adressaten überrascht. Sehr ausführliche Informationen erhielt der Herzog auch von dem Kanzler Jan Ocieski. Es gibt aus dieser späteren Zeit eine große Zahl sehr langer Briefe, z. T. mit umfangreichen Anlagen. Hier sei besonders das umfangreiche polnischsprachige Material zu den Verhandlungen vor dem 1550 in Warschau abgehaltenen Sejm genannt (Anlagen zu Nr. 1235 u. 1245). Neben dem reichhaltigen Material zur politischen Geschichte geben die Briefe auch Hinweise auf die weitgespannten Interessen Herzog Albrechts. So gibt es Briefe des Wojewoden von Wilna Nikolaus Radziwiłł über den Druck eines lateinisch-polnischen Wörterbuchs in Königsberg (Nr. 1815) und zur Übersendung einer polnischen Evangelienübersetzung (Nr. 1910). Eine Reihe von Briefen behandeln Religionsangelegenheiten (z. B. der Brief des polnischen Hofpredigers Jan Koźmiński betr. seine Schrift gegen Bischöfe und römische Kirche, Nr. 1301; Nr. 1841 betr. in Preußen aufgenommene böhmische Brüder; Nr. 1388 die Bitte des Stanisław Bojanowski, von der Lehre des Osiander abzulassen). Einen hervorragenden Platz in diesem Zusammenhang nehmen die Briefe des Jan Łaski aus England und Friesland ein. Hingewiesen sei schließlich noch auf Empfehlungsschreiben an den Herzog für Gelehrte und Studierende der Universität Königsberg.

Auch in dieser Abteilung des Herzoglichen Briefarchivs herrscht das Lateinische als Briefsprache vor. Doch enthalten die Bände — und nicht nur als Briefbeilagen — eine größere Zahl deutscher und gegen Ende des Zeitraums zunehmend auch polnischer Schriftstücke (von diesen allein 10 aus dem Jahr 1572). Die Kollationierung einer Reihe von Briefen mit ihren originalen Vorlagen erwies die Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Wiedergabe. Es begegneten nur ganz wenige, kleine und nicht sinnentstellende Fehler und Inkonsistenzen (z. B. in der Behandlung von *cz* am Wortanfang deutschsprachiger

1) Vgl. die Besprechung in ZfO 26 (1977), S. 142—143.

2) Vgl. die Besprechung in ZfO 25 (1976), S. 502—504.

Texte). Dabei sind die Briefe nicht immer leicht lesbar — der weniger offizielle Charakter dieser Schreiben macht sich da sehr bemerkbar.

Es ist erfreulich, daß die Edition weiterhin rasch voranschreitet und daß die wichtige Abteilung B 2 des Herzoglichen Briefarchivs durch sie jetzt leicht zugänglich geworden ist.

Göttingen

Klaus Conrad

Janusz Małek: Prusy Książęce a Prusy Królewskie w latach 1525—1548. Studium z dziejów polskiej polityki księcia Albrechta Hohenzollerna. [Herzogliches und Königliches Preußen in den Jahren 1525—1548. Studium zur Geschichte der Polenpolitik von Herzog Albrecht von Hohenzollern.] (Rozprawy i Materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, Nr. 53.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warschau 1976. 290 S., 11 Abb., dt. Zusfass.

Die vorliegende Untersuchung des Thorner Historikers vermittelt einen anschaulichen Überblick über eine Frage der preußischen und polnischen Geschichte, die trotz ihrer zentralen Bedeutung bisher weder von deutscher noch von polnischer Seite zusammenhängend behandelt worden ist.¹ Im Mittelpunkt steht die Polenpolitik Herzog Albrechts in Preußen im Zeitraum zwischen dem Krakauer Vertrag von 1525 und dem Tode des polnischen Königs Sigismund [des Alten] im Jahre 1548. Dieses knappe Vierteljahrhundert ist von den Bemühungen Albrechts um Konsolidierung und äußere Sicherung seines aus Teilen des Ordensstaates gebildeten säkularisierten Herzogtums Preußen bestimmt. Neben direkten Kontakten zur Krone Polen spielt hier sein Verhältnis zum Königlichen Preußen, das bis zum Zweiten Thorner Frieden zum Ordensstaat gehört hat, eine entscheidende Rolle.

Im ersten Teil der Studie wird die politische und wirtschaftliche Annäherung zwischen dem Herzoglichen und dem Königlichen Preußen sowie der Krone Polen abgehandelt. Ausgehend vom Huldigungseid Albrechts in Krakau, wodurch er zum Lehnsmann des polnischen Königs wird, umreißt der Vf. die staatsrechtliche Situation des neugeschaffenen Herzogtums Preußen. Es wird Herzog Albrecht und seinen Nachkommen bzw. seinen drei Brüdern und deren Nachfahren als erbliches Lehen überlassen, soll indes bei Aussterben dieser Linie an die Krone Polen zurückfallen. Für Albrecht bietet diese Bestimmung keine ausreichende Sicherheit. Er sucht die brandenburgische Erbfolge im Herzogtum Preußen unanfechtbar zu machen, was jedoch erst 1563 gelingt, als der sich in einer prekären politischen Situation befindende polnische König Sigismund August dem kurfürstlich-brandenburgischen Haus den Zugang zur Erbfolge in Preußen gestattet.

Im ganzen ist die Politik Albrechts gegenüber der Krone Polen durch vorsichtige Zurückhaltung bestimmt. Seine Position ist nicht nur durch den von Habsburg unterstützten Deutschen Orden bedroht, auch eine mit Rekatholisierung verbundene Inkorporation des Herzogtums in den polnischen Staat liegt im Bereich des Möglichen. Zu der Gefährdung von außen kommen Unruhen im Innern, z. B. der samländische Bauernaufstand von 1525, dessen der Herzog

1) Die Dissertation von St. Dolezel: Das preußisch-polnische Lehnverhältnis unter Herzog Albrecht von Preußen, Köln, Berlin 1967, bezieht das Königliche Preußen nicht in die Fragestellung ein.